

# Der Grenzgang

## Ein neuer Weg ethischer Bildung in der Polizei

Ethik lehren und lernen: ein grenzwertiges Unterfangen! Wer in der Polizei die Frage nach der berufsethischen Perspektive stellt, erfährt sehr unterschiedliche Reaktionen und trifft einen neuralgischen Punkt. Um die konstruktive Auseinandersetzung mit berufsethischen Fragestellungen neu zu beleben, hat das Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen (LAFP NRW) mit der Einrichtung eines multimedial gestalteten „Grenzanges“ zu vier Themen aus dem Polizeialltag einen neuen, offensichtlich erfolgreichen Weg beschritten.

Richtet man den Blick auf berufsethische Lehrveranstaltungen traditioneller Art, kann man unter anderem von folgenden Erfahrungen ausgehen: Eher reserviert oder ablehnend reagieren jene Mitarbeiter, die sich an Unterrichtsstunden in ihrer Ausbildung erinnern – meist ohne Begeisterung. Offen und zugänglich zeigen sich „Einsatzkräfte“, die nach Jahren beruflicher Praxis ihre persönlichen Anliegen und damit ihre Wertorientierungen im Dienst ins Gespräch bringen möchten. Äußerst interessiert sind schließlich Frauen und Männer, die mit ihrem Beruf ein „Mehr an Verantwortung“ verbinden.

Die Gemengelage ist für Lehrkräfte wenig überschaubar. Polizeiseelsorger (und weitere Dozenten sowie Führungskräfte der Polizei) stehen regelmäßig vor den damit gegebenen Herausforderungen. Sie gehören zu ihrer Kernaufgabe: Seit Beginn kirchlichen Engagements in den Polizeien der Länder ist die Praxis von Beratung und Begleitung (Seelsorge) der Kolleginnen und Kollegen eng verknüpft mit jenem Lehrauftrag, der die Werthaltungen staatlich Bediensteter zum Thema hat<sup>1</sup>.

### Sehen – Urteilen – Neue Formate wagen

Es ist ein Merkmal postmoderner Gesellschaften: Ethik ist en vogue! Nicht nur Mediziner und große Wirtschaftsbetriebe fragen nach ihr als einer ihrer Entscheidungshandeln absichernden Komponente – auch die Medien ent-

decken ein zunehmendes öffentliches Interesse. In der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen wird im Zuge der Organisationsreformen der letzten 20 Jahre vermehrt die Frage nach einer Polizeikultur aufgegriffen oder neu gestellt. Wer allerdings mehr als eine Kultur wohlgemeinter Absichtserklärungen erwartet, wird bei der Suche nach einer Praxis ethischen Handelns, die die Institution Polizei prägt, kein eindeutiges Ergebnis beschreiben können. Vielmehr fordert die derzeitige Praxis Impulse, die insbesondere auch im Bereich von Aus- und Fortbildung neue Perspektiven aufzeigen.

### Ein Projekt mit wünschenswerten Folgen

Als größter Bildungsträger der Polizei in Europa hat das Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen (LAFP NRW) in einem mehrjährigen Prozess Komponenten einer Polizeikultur erarbeitet. Kernstück dieser Initiativen ist der im November 2010 eröffnete „Grenzgang“: ein Lernort zur Berufsethik, der erstmals für die Bildungseinrichtungen der Länderpolizeien der Bundesrepublik auf ein durch den Besucher selbst gesteuertes Konzept von Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln setzt. Statt des klassischen Settings von Lehrendem und Lernenden bieten eine Vielzahl von Exponaten, Infopoints und Interaktionsbereichen einen auch emotionalen ansprechenden Zugang zu zentra-

len Fragen polizeilicher Tätigkeit. Dass sich der Einsatz erheblicher Mittel und einer über zweijährigen Erarbeitungsphase gelohnt hat, belegen die Kommentare inländischer wie internationaler Besucherinnen und Besucher: Über einen Mangel an Zeit und Gelegenheit, sich im Berufsalltag mit dem zu beschäftigen, was der Grenzgang zeigt, ist dort ebenso zu lesen wie über den Wunsch, solche auf die Erfahrungswelt und die Bedürfnisse der Berufsgruppe abgestimmte Lernorte auch in anderen Regionen zu schaffen.

Wie lässt sich diese „neue Begeisterung“ für ein altgedientes Aufgabenfeld erklären? Und wie lassen sich die damit verbundenen Anliegen für die Zukunft absichern?

### Soziologischer Befund: Vertrauen in die Polizei

Ausweislich der Ergebnisse von regelmäßig durchgeführten Interviewbefragungen eines repräsentativen Teils der erwachsenen Bevölkerung der BRD<sup>2</sup> genießt die Institution Polizei – und damit auch die in ihr tätigen Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten – ein ungebrochen hohes Vertrauen. Mehr als 60 Prozent der Befragten geben auf der vorgegebenen Skala von 1 (= gar kein Vertrauen) bis 7 (= großes Vertrauen) ihr Vertrauen in die Polizei mit den Skalenwerten 5, 6 oder 7 an. Unter den öffentlichen Organisationen und Einrichtungen, die Gegenstand der Befragung sind, belegt die Polizei im bundesweiten



Institutionenranking knapp hinter den Hochschulen und Universitäten den zweiten Rang, in NRW führt sie die Rankingliste des Vertrauens sogar an.

Das schließt nicht aus, dass es in der Institution Polizei bei dem anspruchsvollen Bemühen, „der Stärke des Rechts und nicht dem Recht des Stärkeren Geltung zu verschaffen“<sup>3</sup>, immer wieder auch Vorfälle gibt, die geeignet sind, dieses grundsätzlich vorhandene Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in „ihre“ Polizei – mitunter auch nachhaltig – zu erschüttern. Weit überwiegend gilt jedoch, dass sich die Polizeibeamtinnen und -beamten der Bedeutsamkeit ihrer beruflichen Tätigkeit bewusst und deshalb bereit sind, wertgeleitet persönlich Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen.

Viele nehmen die mit ihrem täglichen Dienst an den Brennpunkten ungeklärter gesellschaftlicher Konflikte verbundenen Risiken auch deshalb in Kauf, weil sie wissen, wie wichtig ihr Beruf für unsere freiheitliche Ge-

sellschaft ist. „Helfen“, „Arbeiten für und mit Menschen“ ist nach wie vor ein oft genanntes Motiv für viele, die sich für diesen Beruf entscheiden.

#### **Soziologischer Befund: Kriminalitätsentwicklung**

Bundesweit nimmt die Zahl der registrierten Straftaten kontinuierlich ab und hat nach Angaben der Polizeilichen Kriminalstatistik im Jahre 2010 mit knapp 6 Millionen registrierter Straftaten den tiefsten Stand seit Beginn der 1990er Jahre erreicht.

Eine ähnliche Entwicklung gilt auch für die Statistik der bekannt gewordenen Widerstandshandlungen gegen Polizeivollzugsbeamte, von denen im Jahr 2010 bundesweit etwa 23 500 Fälle erfasst wurden<sup>4</sup>.

Allerdings belegen erste Ergebnisse einer Befragung von Polizeivollzugsbeamten in zehn Bundesländern, durchgeführt vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen<sup>5</sup>,

dass Polizeibeamte im Rahmen ihrer dienstlichen Tätigkeit in einem sehr hohen Maße Aggressionen<sup>6</sup> durch Bürger und Bürgerinnen ausgesetzt sind – Tendenz: deutlich steigend.

Hinsichtlich der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der Sicherheitslage im Lande gibt es aktuell in der BRD keinen Anlass zur Dramatisierung der Situation, zeigen doch vergleichende Bevölkerungsbefragungen, dass sich die Deutschen insgesamt auch im Vergleich mit ihren europäischen Nachbarn relativ sicher fühlen<sup>7</sup>.

#### **Sicherheiten und Gefährdungen**

Es bleibt aber dabei: Polizeiliche Alltagsarbeit, die sich in besonderem Maße in den mannigfach verursachten Problemzentren und auf den Schattenseiten der bundesrepublikanischen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts vollzieht, genießt in der Bevölkerung einerseits ein hohes Ansehen, setzt aber den Einzelnen andererseits gleichzeitig wiederkehrend extrem belastenden Gefährdungen

und Risiken aus. Polizeiarbeit ist trotz aller gesellschaftlichen Anerkennung weiterhin eine anspruchsvolle, mit dem Arsenal des staatlichen Gewaltmonopols ausgestattete berufliche Tätigkeit, die dem Einzelnen viel abverlangt.

### Anforderungen an die polizeiliche Alltagsarbeit und Stellenwert der Berufsethik

Polizeiliche Aus- und Fortbildung ist aufgefordert, dieser Herausforderung gerecht zu werden, indem sie jede(n) Polizeibeamtin / Polizeibeamten mit dem nötigen Fachwissen und den unverzichtbaren Fähigkeiten und Fertigkeiten ausstattet, diesen Kompetenzbestand stetig erneuert und bedarfsgerecht an die sich wandelnden Anforderungen anpasst.

Weitgehender Konsens ist dabei, dass professionelles polizeiliches Agieren nicht nur vom theoretischen Fachwissen und den praktischen Fähigkeiten abhängig ist, sondern auch von einer ethisch-moralisch reflektierten und damit fundierten Handlungskompetenz (...). Nicht zuletzt die Anforderungen an eine ethisch-moralisch untadelige Einstellung von Polizeibeamtinnen und -beamten stellen einen wichtigen Teil des polizeilichen Berufsbildes dar, sollen sich doch Polizeibeamte in jeder Lebenssituation innerhalb und außerhalb ihres Dienstes nicht nur im Einklang mit der Verfassung und den Gesetzen des Landes, sondern auch mit den unverzichtbaren moralischen und ethischen Grundlagen einer pluralistischen Gesellschaft verhalten, in der viele aufmerksame Beobachter seit geraumer Zeit einen deutlichen Wertewandel bis hin zu einem Werteverfall diagnostizieren.

Schon im Auswahlverfahren gilt es, jene Interessierte für den Polizeiberuf auszusortieren, deren ethisch-moralische Grundeinstellungen und persönlich-soziale Kompetenzen den unverzichtbaren Anforderungen perspektivisch offensichtlich nicht entsprechen. Auch während der gesamten weiteren Laufbahn ist aufmerksam auf die ethisch-moralische Entwicklung der Polizeibeamtenden zu achten<sup>8</sup> – ein Anliegen,



das traditionell dem berufsethischen Unterricht zugeschrieben war, der über einen entsprechenden innenministeriellen Erlass aus dem Jahre 1962<sup>9</sup> zumindest in Nordrhein-Westfalen institutionell etabliert und gesichert wurde.

Eine kritische Analyse zum Stand der Berufsethik in der Aus- und Fortbildung der Polizei NRW im Jahre 2011 kommt jedoch trotz der Erlasslage zu dem eher ernüchternden Ergebnis, dass die Auseinandersetzung mit berufsethischen Fragestellungen in der Zwischenzeit bestenfalls ein kaum wahrnehmbares und wahrgenommenes Schattendasein führt. Institutionell ist sie nur sehr ansatzweise gesichert und ansonsten stark abhängig von einem eher zufällig wirksam werdenden Engagement Einzelner, die in unterschiedlicher Funktion Verantwortung im Bereich der polizeilichen Bildung tragen und sich dieses Anliegens bei ihrer Arbeit aus eigenem Antrieb annehmen – oder eben auch nicht. Ähnliche Befunde ergeben sich im Übrigen auch hinsichtlich der Verifizierbarkeit eines aktiven Wertediskurses in den Länderpolizeien der Bundesrepublik Deutschland<sup>10</sup>.

**Ein alternatives Angebotsformat berufsethischer Auseinandersetzung**  
Offensichtlich haben Führungsverantwortliche innerhalb des LAFP NRW

diesen dringenden Handlungsbedarf gesehen und nach Wegen gesucht, der Auseinandersetzung mit berufsethischen Fragestellungen aus dem Polizeialltag in seinen mannigfachen Facetten neue Möglichkeiten zu eröffnen. Beauftragt wurde die Bereitstellung und Ausgestaltung von Räumlichkeiten zum Thema Berufsethik, die den sprechenden Namen „Grenzgang“ erhielten. Auf diese Weise wurden in einem sehr konkreten Sinne Räume für ein zentrales Anliegen der polizeilichen Personalentwicklung geschaffen, das im normalen polizeilichen Bildungsbetrieb nahezu keinen Raum mehr hatte.

### Gestaltung des „Grenzgangs“

In den als eine Art Ausstellung gestalteten vier Themenräumen des „Grenzgangs“ werden Besucher mit mehr oder minder alltäglichen Situationen der Polizeiarbeit konfrontiert, die sich durch besondere Herausforderungen für den handelnden Beamten auszeichnen, der grundsätzlich auf eine in jeder Hinsicht verantwortbare Verwaltung eines weitreichenden staatlichen Gewaltmonopols verpflichtet ist.

Als Ergebnis einer Befragung von 1100 Studierenden und 250 in der Ausbildung der Studierenden eingesetzten Lehrenden des LAFP NRW wurden insgesamt vier Themen

identifiziert, die nach Einschätzung der Befragten in einem ganz besonderen Maße als herausforderungsgeladen wahrgenommen werden:

- die Idee der Gleichheit in der Gesellschaft
- Polizei und Gewalt
- polizeiliches Handeln in Extremsituationen
- Umgang mit Sterben und Tod

Angebunden an jeweils reales polizeiliches Einsatzgeschehen, das dem Besucher in speziell aufbereitetem und in einem Wechselspiel von auditiven und visuellen Anreizen präsentierten Text- und Bildmaterial begegnet, wird der Besucher auf einen eindrucksvollen und fordernden „Grenzgang“ zwischen eigenen Wertvorstellungen und Handlungsbereitschaften einerseits und berufsethischen Fragestellungen andererseits mitgenommen. Dabei begegnen dem Besucher wiederkehrend ansprechende Bildanker wie etwa ein Seiltänzer, ein Kompass, eine Waage, die diesen für den Einzelnen heiklen individuellen Grenzgang zwischen „richtig“ und „falsch“, „akzeptabel“ und „inakzeptabel“ symbolisieren.

### Und der Mehrwert?

Die mit dem Grenzgang in vielfachen Perspektiven aufbrechenden Fragestellungen für Einzelne wie für Gruppen fordern Antworten. Wenn es gelingt, diese ins Gespräch zu bringen und Dialoge zu eröffnen, hat die Rede von der Polizeikultur Chancen. Insbesondere jene, die Menschen in der Polizei als Personen wahrzunehmen, die eine solche Kultur leben, an ihr leiden, sie mit Wünschen und Hoffnungen bereichern – und die letztlich der Garant dafür sind, dass sich mit der „Polizeikultur“ Gutes verbindet und in ihr wirksam wird.

1 Siehe hierzu auch den Beitrag von Arneemann, M.: „Weit mehr als Werte und Orientierung“ in diesem Heft.  
 2 Gesis – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2011). Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2008. Zugriff am 28.11.2011: [www.thesis.org/allbus](http://www.thesis.org/allbus)  
 3 Wulff, Chr. (2010): „Sie schützen die Freiheit unserer Gesellschaft“. Rede des Bundespräsidenten beim Festakt zum 60-jährigen Bestehen der Gewerkschaft der Polizei am 24. November 2010 in Berlin. Zugriff am 27.11.2011: [www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Christian-Wulff/Reden/2010/11/20101124\\_Rede.html](http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Christian-Wulff/Reden/2010/11/20101124_Rede.html)  
 4 Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Polizeiliche Kriminalstatistik 2010. Zugriff am 27.11.2011: [www.bmi.bund.de/Shared-Docs/Downloads/DE/Broschueren/2011/PKS2010.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmi.bund.de/Shared-Docs/Downloads/DE/Broschueren/2011/PKS2010.pdf?__blob=publicationFile)  
 5 Pfeiffer, C., Ellrich, K., Baier, D. (2010): 7 Thesen zur Gewalt gegen Polizeibeamte. Erste Ergebnisse einer Polizeibefragung in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Saarland, Schleswig-Holstein und Thüringen. Zugriff am 27.11.2011: [www.kfn.de/versions/kfn/assets/siebenthesen.pdf](http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/siebenthesen.pdf)  
 6 Erfasste Erscheinungsformen der Aggression: Beschimpfen, Beleidigen,

verbales Bedrohen, Stoßen, Schubsen, Festhalten, Bewerfen mit Gegenständen, Schlagen, Schusswaffeneinsatz.  
 7 Spiess, G. (2010): Jugendkriminalität in Deutschland – zwischen Fakten und Dramatisierung. Kriminalstatistische und kriminologische Befunde (Konstanzer Inventar Kriminalitätsentwicklung). Zugriff am 27.11.2011: [www.uni-konstanz.de/rtf/gs/Spiess-Jugendkriminalitaet-2010.pdf](http://www.uni-konstanz.de/rtf/gs/Spiess-Jugendkriminalitaet-2010.pdf)  
 8 Vitek, E. (2006): Wieviel Ethik braucht die Polizei? Zugriff am 15.06.2011: [www.diekriminalisten.at/krb/show\\_art.asp?id=1080](http://www.diekriminalisten.at/krb/show_art.asp?id=1080)  
 9 Berufsethischer Unterricht in der Polizei – Runderlaß des Innenministers vom 18.07.1962 - IV E 1 - 450; in ihm heißt es u. a.: „Ziel des berufsethischen Unterrichts ist es, den Polizeivollzugsbeamten zu einer Berufserfüllung zu verhelfen, die ihrem verantwortungsvollen Amt entspricht. Der berufsethische Unterricht soll durch die Schärfung des sittlichen Wertbewußtseins Einfluß auf die ethische Grundhaltung des Beamten nehmen und in ihnen den Willen stärken, die für gut erkannten sittlichen Maßstäbe ihrem Handeln im Beruf und Privatleben zugrunde zu legen.“  
 10 Vgl. Arneemann, M., Klempt, A. & Werwer, R.: Quo vadis Werteorientierung? Anmerkungen zu Wertelandschaften und Berufsethik in der Polizei, in: Polizei und Wissenschaft 4/2010, S. 12-15.



**Reinhold Werwer**  
 Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
 im Bildungscontrolling am  
 Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und  
 Personalangelegenheiten NRW  
 in Selm-Bork und Münster  
[reinhold.werwer@polizei.nrw.de](mailto:reinhold.werwer@polizei.nrw.de)



**Dr. Michael Arneemann**  
 Polizeiseelsorger im Bistum Münster  
 Lehrbeauftragter für Ethik am  
 Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und  
 Personalangelegenheiten NRW  
 in Selm-Bork und Münster  
[michael.arnemann@polizeiseelsorge.org](mailto:michael.arnemann@polizeiseelsorge.org)